

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1932)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Pius XI. im Kreise der Gelehrten. — Unser Religionsunterricht. — Von der Jubelfeier der „Providentia“. — Dr. Seipel sel. als Priester und Apostel der Caritas. — Kirchenchronik. — Katechetischer Kurs. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Pius XI. im Kreise der Gelehrten.

Am 3. September fand im Vatikan eine denkwürdige päpstliche Audienz statt, die wie kaum ein anderes Ereignis die Weltachtung ins Licht setzt, die Pius XI. als Gelehrter und grosszügiger Förderer von Wissenschaft und Kunst geniesst.

An diesem Tage empfing nämlich der Papst die Teilnehmer des Internationalen Physiologenkongresses, der vom 29. August bis 3. September in der italienischen Hauptstadt tagte.

Der Papst empfing seine illustren Besucher in der Sala Ducale des Vatikanischen Palastes. Zu seinen Füssen sassen 900 Gelehrte aus aller Welt, darunter solche von Weltruf und drei Träger des Nobelpreises. Wie der Präsident des Kongresses, Professor Filippo Bottazzi von der Universität Neapel, in seiner Ergebnissadresse ausführte, waren bei der Audienz 37 Nationen vertreten, darunter Anhänger verschiedenster Religionsbekenntnisse, Ideale, Schulen und Richtungen.

In seiner Antwort, die im „Osservatore Romano“ (Nr. 207 vom 5./6. September) ausführlich wiedergegeben ist, dankte der Hl. Vater zunächst für die Liebesswürdigkeit des Besuches, der einen so feierlichen, aber zugleich sympathischen und intimen Charakter trage. Und wenn auch, wie Prof. Bottazzi gesagt, die Ideale der Besucher verschieden seien, so einige sie doch alle das Ideal der Wissenschaft, das Ideal des Wahren, das, wie der Philosoph (Aristoteles) schreibe, auch das Gute sei, „verum et bonum convertuntur“. Wenn er ferner vor sich Vertreter der Wissenschaft sehe, und im besondern Vertreter jener Wissenschaft, die die Erscheinungen des Lebens erforscht, so sei diese Wissenschaft zugleich der Erkenntnis Gottes geweiht, Gottes des Schöpfers allen Lebens, da das Leben Gott ist und Gott das Leben, — das eigentliche, unermessliche Leben. Wenn er ferner — sagte der Hl. Vater weiter — Vertreter der reinen Wissenschaft vor sich sehe, so sei es ein weiterer Grund, den Besuch ihm angenehm zu machen. Denn es erinnere ihn an jene Jahre, da er selbst seine

ganze Zeit und alle seine Kraft der Pflege der Wissenschaft und dem Dienste der Gelehrten habe widmen können, eine köstliche Erinnerung. Er sei der Vorsetzung dankbar, da sie ihn dadurch gerade mit den Wissenschaftlern in Verbindung gebracht habe und aus den gelegentlichen Besuchern der betreffenden Studienstätte (Ambrosianische Bibliothek) seien oft Stammgäste und bleibende Freunde geworden. Es beliebe oft, die rein wissenschaftliche Betätigung als etwas Unpraktisches und Lebensfremdes hinzustellen, aber gerade das Gegenteil sei wahr: nichts sei lebensnützlicher und lebensnaher als die wahre, reine Wissenschaft, muss sie auch oft einsam und abgeschieden gepflegt werden. Es verhalte sich mit dieser Einsamkeit und Abgeschiedenheit der Wissenschaft wie mit dem Naturgeschehen: in der Bergeinsamkeit, im Schweigen der Gletscher entspringen die Quellen, die dann die Ebenen befruchtend durchfluten.

Gerade die spezielle Eigenschaft seiner Besucher als Physiologen sei dem Papste sodann ein Anlass zu dankbarer Erinnerung. Sie erinnere ihn an die Tätigkeit als Bibliothekar, der ein so grosser Teil seines Lebens gewidmet gewesen sei. Unter den Manuskripten, die da immer wieder durch seine Hand gegangen, hätten sich nicht wenige physiologische Werke befunden und unter ihnen der bekannte „Physiologus“, der in sehr viele Sprachen übersetzt, eine überaus grosse Verbreitung gefunden, und, wenn auch nicht von Salomon oder von Aristoteles verfasst, wie manche schon behaupteten, doch sicher in das zweite Jahrhundert hinaufreiche. Dieses merkwürdige Buch enthalte eine Beschreibung der Tierwelt mit der Symbolik und den Legenden, mit denen sie umgeben wurde. Dieser symbolische Charakter habe dem „Physiologus“ seine Verbreitung nicht nur unter den Physiologen — oder, wie sie in früheren Zeiten einfach genannt wurden, den „bestiarii“ — verschafft, sondern auch unter den Künstlern.

Mit ganz besonderem Interesse habe er, der Hl. Vater, den Verlauf des Kongresses verfolgt und im Verzeichnis seiner Teilnehmer habe er Namen gefunden, die ihm nicht unbekannt seien. Es sei dem Hl. Vater eine besondere Genugtuung, diese gelehrte Versammlung begrüßen zu können, nachdem er vor kurzem die für die theologischen Studien, aber darüber hinaus

für die Wissenschaft überhaupt, bedeutsame Konstitution „Deus Scientiarum Dominus“ erlassen habe. Diesen Erlass zu würdigen, seien die Gelehrten, die er nun vor sich sehe, ganz besonders berufen und er hoffe damit ihre freudige Zustimmung zu finden.

Der Papst kam dann auch auf Albert den Grossen zu sprechen, den er zum Heiligen und Kirchenlehrer erhoben. Wenige seien wieder so berufen, die Bedeutung dieses Aktes zu würdigen, wie gerade die gegenwärtigen Männer der Wissenschaft. Albert der Grosse sei ein geradezu erstaunlicher Vorläufer der modernen Naturwissenschaft gewesen, einer jener Männer, die im Altertum nicht so selten gewesen — der Papst erinnert an Euklydes und andere, die so viele Probleme der Statik, der Dynamik und Mechanik gelöst haben — aber viel seltener im Mittelalter, dem die wissenschaftliche Geistesrichtung, wie wir sie heute verstehen, im Allgemeinen fremd gewesen sei. Albertus sei nicht wie der „Physiologus“ und die „bestiarii“ seiner Zeit an den äussern Erscheinungen haften geblieben, sondern er habe nach den Gesetzen des Lebens geforscht und sei vom Einzelphänomen zum allgemeinen Gesetz aufgestiegen. Unter den Gestalten des Mittelalters können nur recht wenige mit ihm konkurrieren, etwa ein Gerbert von Aurillac, der spätere Papst Silvester II., dem die erste Entdeckung der Dampfkraft zugeschrieben werden kann.* Dann müsse man aber, um Ebenbürtige des grossen Albert zu finden, im Lauf der Zeiten schon bis auf Keppler, Kopernikus und Leonardo da Vinci aufsteigen.

Zum Schluss seiner geistreichen Causerie nahm dann der Papst in feiner Weise auf die konfessionelle Mischung seines Auditoriums Rücksicht: wenn er ihnen nun seinen Segen erteile, so sei es nicht für alle eine eigentliche benedictio im sakralen Sinne. Aber es solle doch ein „bene dicere“, ein Wort und ein Wunsch des Wohlergehens für sie alle sein, für ihre Arbeit, ihre wissenschaftlichen Pläne und nicht nur für sie persönlich, auch für ihre Familien, für alle Teuren, die sie im Geiste hätten.

Darauf erteilte der Hl. Vater den 900 Gelehrten den apostolischen Segen und verliess „tra gli vivissimi applausi“, wie der „Osservatore“ schreibt, den Audienzsaal, wo gleichsam die Weltrepublik der Gelehrten dem Papste ihre Huldigung dargebracht hatte.

Fürwahr, kann man sich eine glänzendere Widerlegung der immer wieder behaupteten wissenschaftlichen Rückständigkeit der Kirche denken als die Audienz der 900 Wissenschaftler bei Pius XI.?

V. v. E.

Unser Religionsunterricht.

(Fortsetzung.)

II.

In einem mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Referat sprach HH. Prof. Dr. F. A. Herzog, Luzern, über „Die Behandlung der alttestamentlichen Wunder im Bibelunterricht“.

* Wenn wir nicht irren, hat der Hl. Vater einst als Bibliothekar eine Monographie über Gerbert von Aurillac publiziert. D. Red.

Das vorbereitende Komitee war gut beraten, einen so kompetenten Referenten gerade über dieses Thema sprechen zu lassen. Es darf offen gesagt werden, dass selbst für manchen Priester das Alte Testament zwar nicht gerade ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch ist, dass ihm aber doch die genügende Kenntnis und das tiefere Verständnis und somit auch die Liebe zu ihm abgeht. Wenn jedoch die Liebe zu einer Sache fehlt, wird man sich auch nicht sonderlich mit ihr befassen und wird auch nicht imstande sein, den Kindern Sinn und Bedeutung des A. T. zu erschliessen. Der Grund mag darin liegen, dass man vielleicht während des theologischen Studiums nicht das Glück hatte, einen so tüchtigen Erklärer des A. T. zu finden. Noch mehr aber ist dies der Fall bei Lehrern aus dem Laienstande. Für manche von ihnen ist das A. T., wie es sich in der Schulbibel darbietet, eine Sammlung von Geschichten, aber nicht Geschichte. Die Wunder nehmen darin zudem einen ziemlich breiten Raum ein und erscheinen zuweilen nicht bloss wunderbar, sondern auch wunderlich, so dass da und dort der Glaube an die Tatsächlichkeit und Echtheit dieses Teiles der Bibel wankend ist, dass mancher nicht wegen, sondern trotz der Wunder glaubt, während das Wunder gerade ein Kriterium der Göttlichkeit ist. Und doch darf der alttestamentliche Bibelunterricht nicht verschwinden, nicht einmal verkümmern, sondern es muss ihm alle Sorgfalt auf der untern und obern Stufe geschenkt werden. Zunächst legt er den Grund und Boden für alles Uebrige. Es besteht zwischen altem und neuem Bund eine tiefe Pragmatik. „Novum Testamentum in vetere latet, vetus in novo patet.“ Wer will vom Erlösungswerke Christi sprechen ohne zugleich oder vorher vom Urzustand der Menschen und ihrem Fall? Wer will die ganze Stellung des Judentums zum Messias erklären, ohne zurückzugreifen auf die Erlösererwartung, wie sie durch die Propheten stets gehalten worden war. Es ist nicht bloss ein geistreiches Wort, wenn man sagt: Ohne Altes gibt es kein Neues Testament. — Christus selber ist ein Glied des jüdischen Volkes, die Blume an der virga de radice Jesse. Ja, Jesus lebt und webt ganz in und aus dem A. T. Man braucht nur aufmerksam das Leben und Reden Jesu zu lesen, um sagen zu können: Kein Mensch ist so vom A. T. erfüllt gewesen wie Er. Darum gibt es keine tiefere Kenntnis der Person Jesu Christi ohne Kenntnis des Alten Bundes. — Der Alte Bund ist geradezu die Bühne des Neuen. Er lebt im Neuen weiter, in der ganzen Kirchengeschichte weiter, auch jetzt noch. Man denke nur daran, wie das Beten der Kirche in der Liturgie sich ganz in alttestamentlichen Bildern und Worten bewegt. — Selbst ohne Beziehung zum Neuen, hat das A. T. so viel allgemein bildenden Wert, dass seine Kenntnis für den weiter nicht gebildeten Menschen als Wissensinhalt für das Leben beinahe genügt. Es können z. B. an Hand der biblischen Daten die hauptsächlichsten Tatsachen der Geschichte des vorchristlichen Altertums besprochen werden.

Aus all dem ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit, das A. T. nicht nur nicht stiefmütterlich zu be-

handeln im Bibel- und gesamten Religionsunterricht, sondern es mit Liebe zu pflegen wie das N. T. Was hier für die Unterweisung der Kinder gesagt wird, gilt in ähnlicher Weise auch für den Religionsunterricht der Erwachsenen, für die Predigt. Auch hier ist es unrecht und ungut, das A. T. zu vernachlässigen. Man darf nicht glauben, die Behandlung dieses Stoffes auf der Kanzel ermangle des Interesses bei den Zuhörern. Der Schreibende erinnert sich noch sehr gut des tiefen Eindrucks, den die packenden Predigten über alttestamentliche Themata des akademischen Predigers in Innsbruck gemacht haben. Es sei auch auf die herrlichen Artikel von P. Cohausz S. J. in der Linzer Quartalschrift hingewiesen, sowie auf die bei Schöningh erscheinenden alttestamentlichen Predigten. Es kommt alles auf die Auswahl und Behandlung des Stoffes an. Auch im Bibelunterricht.

Cham.

August Heggli, Kaplan.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Jubelfeier der „Providentia“.

Eine schöne Jubelfeier hat am 21. September der Schweizerische Priesterverein „Providentia“ in Luzern begangen: den 25. Gedenktag seiner Gründung. Aus allen Gauen unserer Heimat waren die Mitglieder auf den Ruf des Vorstandes herbeigeeilt. Mit einem feierlichen Hochamt in der Stiftskirche zu St. Leodegar, geleitet vom Gründer, Hochw. Pfr. Dr. Josef Wenzler, der gleichzeitig sein silbernes Präsidentenjubiläum begehen konnte, wurde die Tagung eingeleitet. Der Choralgesang der Sängerknaben der Stiftskirche unter der Leitung von Hochw. Stiftskaplan und Professor F. Frei begleitete die Liturgie am Altare und liess echt kirchliche Feststimmung in den Seelen der Teilnehmer erklingen.

Nach kurzen geschäftlichen Verhandlungen im Hotel Union eröffnete der Präsident Dr. J. Wenzler mit der Begrüssung des Vertreters des Diözesanbischofs Mgr. Stiftspropst Dr. Segesser. — Mgr. Josephus Ambühl war durch die Bischofsweihe in St. Maurice verhindert, persönlich zu erscheinen — ferner der Vertreter der hochw. Bischöfe von Chur und von St. Gallen. Sein Gruss galt weiter dem hochwürdigsten Bischof von Würzburg, Mgr. Dr. Matthias Ehrenfried, Präsidenten des internationalen Klerussekreterats, den Vertretern der ausländischen Priestervereine, Deutschlands, Bayerns, der Tschechoslowakei, Italiens, Frankreichs und Vorarlbergs, Herrn Departementssekretär Dr. Gmür als Vertreter der kantonalen Regierung, P. Modest O. M. C. als Vertreter der schweizerischen Kapuzinerprovinz und den Redaktoren der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ und des „Vaterland“. Mehrere geladene Gäste liessen sich entschuldigen, so der hochwürdigste Bischof von Sitten und der Schweiz, katholische Volksvereine.

Bereits in der vorletzten Nummer dieser Zeitung wurde der Werdegang der „Providentia“ gezeichnet. Was dort gesagt wurde, fand durch die Worte des Gründers und amtierenden Präsidenten erneute Vertiefung. Die Antwort des hochwürdigsten Diözesanbischofs

auf das Ergebenheitstelegramm, das von der tags zuvor stattgefundenen Versammlung des Internationalen Klerussekreterats an ihn gerichtet worden war, zeugt von der Wertschätzung der Arbeit des Vereins durch die kirchliche Obrigkeit. Es möge hier der Wortlaut folgen: „Providentia humana te duce protegatur, benedicetur et foecundetur semper et ubique per Providentiam divinam. Salutat et benedicit omnes assistentes

† Josephus, Epps“.

An den Hl. Vater in Rom wurde gleichfalls ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, dem eine huldvolle Antwort aus der ewigen Stadt zuteil wurde.

Mit Wärme und in meisterhafter Auslegung der Hl. Schrift verstand es Hochw. Pfr. U. Meyer; Lachen, in seiner vortrefflichen Festansprache die Gründung des Vereins und seiner Krankenkasse als einen Ausfluss der göttlichen Vorsehung darzustellen, die Wohltaten der „Providentia“ zu schildern und in ernsten Worten darauf hinzuweisen, dass es eine wichtige Aufgabe des katholischen Klerus ist, den eigenen, unter vielen und grossen Opfern geschaffenen Fürsorgewerken die nötige Beachtung zu schenken und sie durch Beitritt gross und stark und noch leistungsfähiger zu machen. Vor allem der junge Kleriker sollte es nicht vergessen, dass er in seine Standesorganisation hineingehört. (Erwähnt sei auch der Dank, den der Festredner unter lautem Beifall der Versammlung dem langjährigen, vielverdienten Kassier und gewandten Geschäftsführer der „Providentia“, Stiftskaplan A. Häberle, ausrichtete. D. Red.)

Als bischöflicher Vertreter überbrachte der hochwürdigste Herr Stiftspropst Mgr. Dr. F. Segesser, der bei der Gründung des Vereins einst selbst mitgewirkt hatte, Gruss, Dank und Glückwunsch des Diözesanbischofs. So viele kirchliche Stiftungen für den Klerus seien im Laufe der Zeit ihrem Zwecke entfremdet worden und hätten ihre ursprüngliche Bedeutung als Hilfsmittel geistlicher Fürsorge eingebüsst. Neue Wege mussten gesucht werden und da habe die „Providentia“ durch Förderung des Versicherungsgedankens beim Klerus beste Pionierarbeit geleistet und vorbildlich gewirkt durch ihre eigenen Versicherungs- und Fürsorgewerke denen weiteste Verbreitung und Anerkennung unter den geistlichen Standesgenossen zu wünschen sei. Der Schweizer Klerus dürfte sich auch ein Beispiel nehmen an dem vorzüglichen caritativen Wirken der ausländischen Priestervereine.

Beim folgenden Festbankett im grossen Saal des „Union“ richtete der sprachengewandte Bischof von Würzburg lateinisch und deutsch erhebende Worte an die Tafelrunde und feierte die internationale caritative Mission der katholischen Schweiz. Im Namen des französischen Priesterverbandes goss Chanoine Flaus, Superior an der Herz-Jesu-Basilika in Paris, einige perlende Tropfen französischen Esprits in den Freudenbecher, und Departementssekretär Dr. Gmür überbrachte in wohlgesetzter Rede die Wünsche der Regierung und der katholischen Laien an die „Providentia“, die ein Stück jener berufständischen Ordnung darstelle, die das Ideal einer besseren Zukunft sei. — Die Pilgerfahrt zum

seligen Landesvater im Ranft war die Krönung der ganzen, wohlgelungenen Jubelfeier, die einen Markstein in der Erstarkung und Entwicklung der „Providentia“ bedeutet.

A. H.

Dr. Seipel sel. als Priester und Apostel der Caritas.*

Dr. Seipel, der Retter Oesterreichs, war im besten Sinne des Wortes ein grosser priesterlicher Staatsmann, nicht ein politisierender Geistlicher, wie übelwollende Kritiker oft behaupteten.

Dr. Ignaz Seipel sel. blieb mitten im Trubel weltlicher Geschäfte immer der seeleneifrige Priester, der er vor dem Eintritt ins politische Leben war. Er bewährte sich stets als treuer, gehorsamer Sohn der hl. Kirche. Des Papstes Worte gingen ihm über alles. Noch am Schlusse seines Lebens, da er bereits krank war, sprach er in zahlreichen Predigten und Vorträgen über das soziale Rundschreiben Pius XI. „Quadragesimo anno“. Im Jubeljahre 1925 führte der Bundeskanzler die katholischen Mitglieder des Parlaments und andere Politiker und Redaktoren zu einer denkwürdigen Audienz bei Pius XI. Mit seinem Bischofe, Kardinal Dr. Piffl, ging er Hand in Hand, und der Klerus hing ihm begeistert an. Bekannt ist, dass er auf der Fahrt zum Ministerium den Rosenkranz im Auto zu beten pflegte und als inniger Marienverehrer oft und gerne an Wallfahrten nach Maria-Döbling, Enzersdorf, Maria-Taferl, Maria-Zell teilnahm und dort mehrmals die Festpredigt hielt. Bevor er zur Völkerbundssitzung nach Genf kam, unterbrach er die Fahrt am Bodensee, wo er bei den Patres Zisterziensern von Mehrerau Exerzitien machte. In Genf selbst zelebrierte er vor der Eröffnung der Völkerbundversammlung für deren katholische Mitglieder die heilige Messe und hielt die Predigt. Man weiss, welchen tiefen Eindruck dieses Bekenntnis des priesterlichen Staatsmannes gerade auf liberale und radikale Politiker Frankreichs gemacht hat.

Im Kloster der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, deren Rektor er war, nahm er oft eine Einkleidung vor oder eine Profess entgegen und sprach dabei ergreifend von der Schönheit des Ordensstandes. Seine dortigen zwei Wohnzimmer waren kleiner als manche Mönchszelle. Unzähliger Armen, Arbeitslosen und Bettler nahm er sich persönlich und in aller Stille an. Das zeigt am besten die folgende Anekdote, die in der „Reichspost“ nach Seipels Hinscheid zu lesen war:

Nach Schluss einer christlichsozialen Arbeitervereinsversammlung (1922) kam ein Mann auf den Referenten, Bez.-Rat Daniek, zu und erzählte folgendes: „Sie haben von Seipel, dem Retter Oesterreichs, gesprochen. Wissen Sie, Herr Bezirksrat, dass ich diesem Manne persönlich unendlichen Dank schulde? Er ist mein und meiner Familie Lebensretter geworden. Jahrelang war ich arbeitslos, war ausgesteuert (Aufhören der Arbeitslosen-Unterstützung) und wusste nicht mehr, wovon ich meine Frau und meine Kinder ernähren sollte.

*) Dieser warm empfundene Nachruf eines Laien wird auch jetzt noch die Leser ergreifen.

(D. Red.)

Vor einigen Jahren war's, am Heiligen Abend. Keinen Groschen Geld hatten wir im Hause und meine Kinder freuten sich auf das Christkind . . . In meiner grenzenlosen Verzweiflung wusste ich nicht mehr, was ich beginnen sollte. Gegen 5 Uhr nachmittags läutete es an meiner Wohnungstür. Meine Frau und ich waren so niedergeschlagen, dass wir gar nicht öffnen wollten. Als es aber zum zweitenmal läutete, ging ich dennoch zur Tür und öffnete. Eine Dame fragte mich nach meinem Namen. Es war die Gräfin Stephanie Wenckheim, die sofort erklärte: „Ich komme im Namen des Herrn Bundeskanzlers Dr. Seipel. Er hat ihren Brief, den Sie ihm vor einiger Zeit gesandt, genau in Evidenz gehalten, und da er weiss, wie misslich ihre Lage ist, sendet er Ihnen und Ihrer Familie ein kleines Christgeschenk. Er wünscht Ihnen herzlich gesegnete Weihnachten.“ Die Gräfin packte aus: Reichliche Lebensmittelspenden und ein grösseres Geldgeschenk Dr. Seipels. Als sich die Gräfin von uns verabschiedet und ich mit meiner Familie die unerwartete Weihnachtsspende betrachtete, weinte ich wie ein kleines Kind. Dr. Seipel war uns Helfer in allerhöchster Not geworden und half noch weiter. Er verschaffte mir bald hernach einen Posten, den ich heute noch inne habe. Seipel ist an mir zum Lebensretter geworden.“ Dem fügt die „Reichspost“ noch hinzu: Wie Dr. Seipel diesem braven Arbeiter geholfen hat, hat er Tausenden geholfen. Und er konnte nicht aus Reichtümern schöpfen. Er hat an seiner eigenen Lebensführung gespart, wo er nur konnte, um drei Viertel oder vier Fünftel seines Einkommens verschenken zu können. Dass er kein unnötiges Geld ausgab, beweist u. a. der Ausspruch, den er nach seiner auf Rat der Aerzte unternommenen Orientreise zu Chefredakteur Dr. Funder tat, als dieser ihn fragte, warum er nicht noch dorthin und dahin gefahren sei. Dr. Seipel antwortete, seine Börse habe ein längeres Reisen nicht vertragen. Eine Schifffahrtsgesellschaft hätte ihn zwar vollständig freihalten wollen, aber das habe er nicht annehmen wollen, und so habe er die herrliche Reise rasch abgebrochen. Sein höchst originelles, von Humor gewürztes Testament, das die katholische Presse veröffentlicht hat, bewies, dass der Retter Oesterreichs blutarm gestorben ist, und ausser seiner goldenen Uhr und seiner Bibliothek nichts hinterliess. Die politischen Reden Dr. Seipels sind in einem Band von Redaktor Gessl herausgegeben worden. (Reichspost-Verlag, Strozzigasse Wien 8, Preis 3 Schilling). Hoffentlich findet sich auch jemand, der Seipels gediegene Predigten dem Drucke übergibt. Ihre Zahl ist sehr gross. Bei jedem Anlass wusste er etwas Besonderes zu sagen. Redete man ihm zu, seine Kräfte zu schonen und nicht jeden Sonn- und Feiertag vor einem Verein oder in einer Landpfarrei oder bei einem sonstigen kirchlichen Anlass zu sprechen, so erhielt man die Antwort: „Lasst mir doch meine einzige Freude!“ Unvergesslich ist seine Rede von den beiden Heerlagern, die er im Wiener Canisiuswerk gehalten und die glänzende Predigt in der prachtvollen Stiftskirche in Klosterneuburg am Grabe des hl. Leopold, des Babenbergerherzogs und Gründers Oesterreichs. Dann die klassische Predigt in der imposanten Kirche des

Missionshauses St. Gabriel bei Wien und in der Marienwallfahrtskirche von Maria-Enzersdorf, die der Schreiber dieses Berichtes ebenfalls anzuhören die Freude hatte.

Auch noch als Bundeskanzler betätigte sich Dr. Seipel gerne in der Seelsorge. Vielen Ehepaaren segnete er den Bund fürs Leben ein. Um von Prälat Seipel getraut zu werden, brauchte man nicht zu den Vornehmen zu gehören; man brauchte ihn nur darum zu bitten. Während der Sitzung der Paneuropatagung in Wien verliess er plötzlich das Präsidium: „Bitte um Entschuldigung, in einer Vorstadtkirche wartet ein Brautpaar auf mich.“ Er liebte es, mit dem Volke zu verkehren und mit Bauern und Handwerkern zu plaudern.

Am schönsten bewährte sich Dr. Seipels tiefe christliche Lebensauffassung und heiligmässige Frömmigkeit, da er von den meisten Parteien verspottet, verleumdet, in unglaublich gemeiner Weise angeflegelt wurde. Er blieb stets ruhig. Niemals, weder in öffentlicher Rede, noch in Privatgesprächen oder in Zeitungsartikeln, sprach er über seine Feinde verächtlich oder gar mit beleidigenden Ausdrücken. Die Vorwürfe und Verlogenheiten seiner bolschewistischen und jüdischen Gegner wies er stets sachlich, freilich mit zwingender Logik und schlagenden Beweisgründen, oft mit köstlichem Humor, zurück. Der Humor war bei ihm wie bei dem ihm ja noch wohlbekannten Dr. Lueger eine angeborene Gabe. Er musste eben nicht ein Wiener gewesen sein! Was ihm wohl wehe tat, war die oft recht höhnische Kritisiererei aus den eigenen Kreisen.

Das erhabenste Beispiel eines echten Jüngers Jesu Christi gab er im Augenblick des Attentats auf dem Wiener Südbahnhof. Als die Polizisten und das Volk sich auf den Mörder stürzen wollten, wehrte Dr. Seipel ab mit den Worten: „Nicht schlagen! Nicht schlagen!“ Ja, der Mutter des Attentäters schickte er, als sie in Not war, noch eine Hunderter-Note zu.

Fromm wie er gelebt, so ist der grosse Kanzler Neu-Oesterreichs gestorben. Gerade die Vortragsreisen, die er zu einer energischen Durchführung des päpstlichen sozialen Rundschreibens „Quadragesimo anno“ unternommen, — oft bestieg er mit hohem Fieber die Rednerbühne — gaben den letzten Anstoss zur todbringenden Verschlimmerung. In der Todesnacht des 2. August 1932 verweilte Pfarrer Dworak von 2 bis 3 Uhr nachts bei ihm. Dr. Seipel erkannte ihn und antwortete auf dessen Frage wegen des Empfanges der hl. Kommunion, die er mit etwas Wasser zu sich nahm, mit lautem: „Ja!“ Dann wurde ihm die heilige Oelung, die er bei früheren Erkrankungen schon zweimal empfangen hatte, gespendet und als sich der Herr Pfarrer verabschiedete, dankte ihm Dr. Seipel durch Zeichen. In den Morgenstunden noch verstand er die Fragen, die ein intimer geistlicher Freund, der die ganze Nacht bei ihm ausharrte, an ihn stellte und betete die Sterbegebete nach. Selbst eine halbe Stunde vor dem Tode erkannte er noch den Pfarrhelfer Wiesböck, reichte ihm die Hand und sprach noch einen Gruss. Dann aber verlor er das Bewusstsein und schlief um 1/8 Uhr früh sanft in die Ewigkeit hinüber.

Dr. J. F.

Kirchen-Chronik.

Konsekration von Mgr. Bernhard Burquier, Abt von St.-Maurice und Bischof von Bethlehem.

Mittwoch, den 22. September, fand in der ehrwürdigen Abteikirche von Saint-Maurice die Konsekration des neuen Abtes und Titularbischofs von Bethlehem, Mgr. Bernhardus Burquier, statt. Die Konsekration wurde vom Bischof von Sitten, Mgr. Victor Bieler, unter Assistenz des Bischofs von Basel, Mgr. Josephus Ambühl, und des Titularerzbischofs Mgr. Raymundus Netzhammer O. S. B. vorgenommen. Ferner nahmen der Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, Mgr. Marius Besson, und der Bischof von Annecy, Mgr. du Bois de la Villerabel, an der Feier teil und an anderen Ehrengästen: Mgr. Ritter, Nuntiaturrat in Bern, von der Diözese Basel Generalvikar Mgr. Folletête und Mgr. Prof. Humair, Ehrenkanoniker von Saint-Maurice, der Propst vom Grossen St.-Bernhard Mgr. Bourgeois, ferner Vertreter der Domkapitel von Sitten und Chur, der Generalvikar von Genf, Abordnungen der Klöster von Einsiedeln und Engelberg, drei eidgenössische Obersten, worunter der Kommandant der Forts von Saint-Maurice, die Behörden des Kantons und der Stadt Saint-Maurice etc. Eine Eigentümlichkeit der Feier war, dass sich an die Konsekration eine Prozession durch das Städtchen anschloss, an der sämtliche Prälaten und die mehr als fünfzig Chorherren des Stiftes in ihren kardinalroten Camails — das reinste Hl. Kollegium — teilnahmen, und wo die Freude des Volkes, wieder nach so langer und schmerzlicher Vakanz ihren Abt und Bischof zu haben, zu ergreifendem Ausdruck kam. — Am Bankett wurde auch die Urkunde verlesen, wodurch Mgr. Burquier das Ehren- und wirkliche Bürgerrecht von Saint-Maurice verliehen wird, so dass der neuerwählte Abt der ehrwürdigen, ältesten Schweizer Abtei nun nicht nur der Gesinnung nach, — Mgr. Burquier ist von St.-Paul im Savoyischen gebürtig, ist aber schon seit 1907 Capitulare von St.-Maurice — sondern auch in Wirklichkeit Schweizer ist.

Münchenstein. Weihe der St. Franz Xaver-Kirche.

Am Sonntag, 25. September, konsekrierte der Bischof von Basel die Franz Xaver-Kirche in Münchenstein-Neue Welt ein. Der Bezug des neuen Gotteshauses gestaltete sich zu einem erhebenden Freudenfeste, besonders für die Münchensteiner und die Neuweltner, deren Name schon an etwas amerikanische Verhältnisse erinnert; musste sich doch die 1200 Katholiken zählende Gemeinde bisher mit einem Betsaal begnügen, der seit der letzten Vergrösserung (1922) 250 Personen fassen konnte. Ein Ehrentag war aber der 25. September besonders für den eigentlichen Schöpfer des grossen und wohlgelungenen Werkes: Pfarrer H. H. Joseph Hauss, der als Nachfolger der früheren Pfarrer Lötscher (1906 bis 1912) und Karl Meury (1912 bis 1918), vierzehn Jahre dafür arbeitete und sammelte. Die neue Kirche macht im Aeussern und Innern schon in effigie, in der Festnummer des „Basler Volksblatt“, einen gefälligen Eindruck. Sie wurde von den Architekten Wilhelm Meyer in Basel und Alban Gerster in Laufen erbaut, hat 564 Sitzplätze und kostete mit Turm, Umgebungs-

arbeiten und Bestuhlung, ohne innere Einrichtung, die relativ geringe Summe von Fr. 265,000, für den Sitzplatz Fr. 470. Den Hauptschmuck des Kirchenraumes bildet die bemalte Balkendecke.

Eine spezielle Ehrenmeldung verdient die Pfarrgemeinde Münchenstein-Neuwelt, dass sie, wie im letzten Jahresbericht der Inländischen Mission zu lesen ist, selbst im Baujahr ihrer Kirche für die Diaspora eine Hauskollekte von 1138 Fr. aufbrachte. V. v. E.

Aargau. St. Burkardus-Grab. Höchst ehren-den Besuches durfte sich der Wallfahrtsort Beinwil im Aargau erfreuen. Samstag den 24. September ist als stiller Beter und Pilger der Hochwürdigste Herr Patriarch von Alexandrien Msgr. von Huyn ans Grab des heiligen Burkard gekommen und hat daselbst am Sonntag Morgen in der heimeligen Grabkapelle das heilige Messopfer gefeiert. Seine Exzellenz wohnte auch dem Hauptgottesdienste bei und erfreute nach Schluss desselben die zahlreich versammelten Pfarrgenossen mit einer erbauenden Ansprache und dem bischöflichen Segen.

In glücklicher Weise traf es sich, dass dann am Sonntagnachmittag, begleitet von ihrem verehrten Kilchherrn und Pater Desiderius O. M. C., über 150 Männer und Jungmänner aus Berikon den Wallfahrtsort besuchten. Der hochwürdigste Herr Patriarch hörte auch den Pilgervortrag an und hatte die grosse Freundlichkeit, die sich anschliessende Gebets- und Segensandacht zu halten, die der Männerchor Berikon mit seinen Liedern verschönte. Bevor sich die so stattliche Mannerschar von Sankt Burkard wieder verabschiedete, versammelte sie sich nochmals betend an seinem Grabe, und P. Desiderius sprach ein trefflich passendes Schlusswort. Allseitig hat der schöne denkwürdige Tag die besten Eindrücke hinterlassen. K.

Katechetischer Kurs

des Priesterkapitels des Kantons Zürich. Gehalten, Montag, den 3. und Dienstag, den 4. Oktober 1932 in der Turnhalle des katholischen Sekundarschulhauses Hirschengraben 66.

Programm:

Montag, den 3. Oktober: 9 Uhr Eröffnung: Veni creator. Begrüssung. 9.15 Uhr „Worum es geht und woran es fehlt“ (sc. in der Religionspädagogik) Hochw. Herr Studienrat Kifinger, München. 10 Uhr „Die religiös-sittliche Erziehung des Kindes unter besonderer Berücksichtigung seiner Anlagen“ Hochw. Herr Dekan Dubler, Olten. 11 Uhr „Wie bringe ich in der Religionsstunde die Kinder in Bewegung“ Hochw. Herr Studienrat Kifinger. 2 Uhr „Wie bereite ich die Kinder vor zum Empfang der I. heiligen Kommunion“ Hochw. Herr Geistlicher Rat. Pfarrer Heiser, Biblis. 3 Uhr „Wie unterrichte ich die Kinder über das hl. Messopfer“ Hochw. Herr Geistlicher Rat Pfarrer Heiser. 4.30 Uhr „Die religiöse Führung der Schulneulinge, mit Lehrbeispiel in der 4. Klasse“ Hochw. Herr Studienrat Kifinger. 5.30 Uhr „Der Religionsunterricht in der Mittelstufe, mit Lehrbeispiel in der 4. Klasse. Hochw. Herr Studienrat Kifinger.

Dienstag, den 4. Oktober: 9.30 Uhr „Wie bringe ich von der Religionsstunde aus die Eltern in Bewegung“ Hochw. Herr Studienrat Kifinger. 10.30 Uhr „Der Bibel-

unterricht auf der Oberstufe, mit Lehrbeispiel über die heilsgeschichtliche Behandlung biblischer Geschichten“ Hochw. Herr Studienrat Kifinger. 2 Uhr „Wie kann man die hl. Sakramenter religiös-erzieherisch auswerten“ Hochw. Herr Geistlicher Rat Pfarrer Heiser. 3 Uhr „Heiliges Land und heilige Schrift“ Hochw. Herr Dr. Häfeli Stadtpfarrer, Baden. 4.30 Uhr „Wie bereite ich die Kinder zur Beichte vor“, mit Lehrprobe Hochw. Herr Geistlicher Rat Pfarrer Heiser.

Mit dem Kurs wird eine Ausstellung von Fachliteratur, Commentaren und Hilfsbüchern für Katecheten, Fachzeitschriften, Kinderzeitschriften, neuester Bildwerke verbunden. Vorführung von Projektions- und Kinoapparaten: Dienstag morgens 8 bis 9 Uhr.

NB. Auch auswärtige Geistliche sind zum Besuche des Kurses freundlich eingeladen.

Rezensionen.

Juventus catholica. Die katholischen Jugendverbände Europas, mit besonderer Berücksichtigung der männlichen werktätigen Jugend. Vorwort von Msgr. Josephus Ambühl, Bischof von Basel und Lugano. 212 S. Zug 1932, Rex, Verlag SKJV. 3 Fr.

Wer sich über die katholische Jugendbewegung Europas orientieren will, der greife zu diesem Buch. Es wird ihm mannigfache Aufklärung über die Organisation, das Ziel und den Zweck der verschiedenen Jugendvereine aller Staaten bieten; es wird ihm aber auch Aufmunterung geben zu neuem unentwegten Schaffen, weil er sieht, dass auch anderswo mit Eifer und Erfolg gearbeitet wird. F. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Zum Missionssonntag.

Gemäss päpstlicher Verfügung ist am 23. Oktober in der ganzen kathol. Welt der sog. „Missionssonntag“, zu begehen d. h. über die kathol. auswärtige Mission zu predigen und eine Kollekte zu deren Gunsten aufzunehmen.

Der Aufruf des Missionssekretärs Mgr. Salotti wird in den nächsten Tagen den hochw. Pfarrämtern zugehen. Er kann vorgelesen werden oder als Unterlage für die Predigt Gebrauch finden.

Die Kollekte ist überall, auch dort wo Missionäre predigen, an die bischöfliche Kanzlei zu Händen der Propaganda in Rom einzusenden.

Pfarreien, die pro 1932 bereits einen Missionssonntag durchgeführt, sind von obigen Anweisungen dispensiert.

Seminar-Eröffnung.

Sowohl die Herren Ordinandi wie die Alumnus des Priesterseminars in Luzern haben am 17. Oktober nach Solothurn, resp. Luzern einzurücken, sodass am 18. Okt. die offizielle Seminar-Eröffnung statthaben kann.

Die Herren Ordinandi wollen zugleich darum besorgt sein, für die bevorstehenden Weihen die nötigen Ausweise (Tauf-, Firmschein, Testimonials etc.) mitzubringen.

Bischöfliche Bibliothek.

Der bischöflichen Kanzlei ist schenkungsweise Band 3, 4, 5, 6, des Geographischen Lexikon der Schweiz (Verlag Attinger-Neuenburg) zugekommen. Zur Komplettierung des Werkes suchen wir Band 1 und 2 desselben Werkes, gebunden oder bloss broschiert, zu erwerben. Offerten mit ev. Preisangabe sind an die bischöfliche Kanzlei zu richten.

Solothurn, den 26. September 1932.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
 Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
 Beziehungweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
 INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Seriöse Vertrauensperson gesetzten Alters, tüchtig in der Haushaltung, sucht Stelle als

Haushälterin
 in ein geistliches Haus, event. auch zu weltlichem Herrn, mehrjährige Zeugnisse zu Diensten.

Adresse bei der Expedition dieses Blattes unter N. V. 586

50,000 Adressen

bestens geordnet, werden an geistliche Bauherren, die Almosen sammeln müssen, billig abgegeben. Anfragen mit Freimarke unter A. Q. 585 vermittelt die Expedition.

Haushälterin

rüstigen Alters mit bestem Leumundzeugnisse, gut bewandert in Küche, Haus- und Gartenarbeiten, sucht Stelle bei geistlichem Herrn auf dem Lande. Meldung erbeten bei der Expedition der Kirchenzeitung unter Z. K. 584.

Kirchen- Heizungen

erstellen

Möri & Cie., Luzern

F. H A M M



Glockengießerei
 STAAD b. Rorschach



Elektrische
Kirchen-Glocken
Läutmaschinen - Bau

Neuestes eigenes patent. System
 Maschinenbau - Werkstätte

L. Tanner, Triengen
 (Kt. Luzern) Telephon 28,

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken

System Gähwiler

Einfach und daher zuverlässig - Geringster Stromverbrauch - Schwingung der Glocken regulierbar - Vollautomatischer Betrieb - Gutachten erster Autoritäten.

Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. Gähwiler - Winterthur

Neuwiesenstrasse 8

Telephon No. 1459



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.



garantiert 100% Bienenwachs
 garantiert 55% Bienenwachs
 und Kompositionen
Neue Rauchfasskohle. Weihrauch mit
 feinem Aroma. Ewiglichtöl zuverlässig brennend

Karl Müller Wachskerzenfabrik
 ALTSTATTEN ST. G.

bischöfliche Empfehlung

Soeben erscheint:

Süßmost-Büchlein

Wert und Bedeutung des Süßmostes.
 Die verschiedenen Möglichkeiten seiner
 Herstellung. Von Kaplan A. Galliker
 5. Auflage. Fr. 1.50

Die Süßmost-Bewegung verdient die tatkräftigste Unterstützung aller für das Volkswohl interessierten Kreise, denn sie ist die beste positive Bekämpfung des Alkohol-Missbrauchs und eine wertvolle Hilfe für unsere notleidende Bauernschaft.

Verlag Räber & Cie, Luzern

Inserate haben sichersten Erfolg in der **'Kirchenzeitung'**



Messwein

Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei

MURI-GRIES

sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

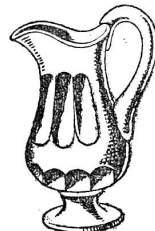
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Kirchengoldschmied A. BICK, WIL

erstellt neuzeitliche Geräte in feinsten Handarbeit als Spezialität



und besorgt auch jede Reparatur
 echte Feuervergold., Versilberung
 Vernierung etc. reell u. billig. Be-
 kannte Vertrauensfirma, gegr. 1840



Meßkönnchen u. Platten
 in Glas und Metall,

Purifikationsgefäße

Hostiendosen

Weihwasserbecken

Weihwasserkessel

finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei

Anton Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
 Luzern, St. Leodegar, Tel. 20.107

G. Züst, Ing., Rheineck

MASCHINENBAU

Spezialität:

Elektr. Läutwerke

für Kirchenglocken

Neuanlagen nach eigenen Patenten. / Umbau und Reparaturen veralteter Systeme. / Referenzen. / Ingenieurbesuche kostenlos



Emil Schäfer

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Elektrische

Glocken- Läutmaschinen

Patent. Syst. Muff

JOH. MUFF. INGR. TRIENGEN
Telephon 20



Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903

Messwein

owies in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beedigte Messweinlieferanten

Kirchenfenster Neu u. Reparaturen!

direkt vom Fachmann, garantiert
bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess von Büren

Schrenng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

**--die Heizung,
die Sie suchen--**

Sparsam und zuverlässig arbeitet die »Hälge«-Kirchen- und Zentralheizung. Jeden Tag, den ganzen Winter hindurch, liefert sie reichliche, gesunde Wärme für Kirche, Pfarrhaus und alle angeschlossenen Räume (Sakristei, Unterrichtslokale etc.) und schont durch die Verhinderung von Schwitzwasserbildung Wände, Decken und Malereien. Die Luft ist nicht verbrannt, der Betrieb sauber und einfach, und die restlose Ausnützung des Brennstoffes sichert die denkbar **billigste Heizung.**

**Für jede Kirche und jedes Gebäude passend. Be-
ratung und Projekt kostenlos.**

Zahllose erste Referenzen, z. Beispiel: Liebfrauenkirche Zürich, Stiftskirche St. Verena, Zuzach, Kath. Kirche St. Georgen-St. Gallen, Kath. Kirche Zeiningen (Aargau), Kloster Einsiedeln, Kloster Engelberg, Kirche und Pfarrhaus St. Antonius, Zürich, Kollegium Sankt Fidelis, Stans, Institut Baldega (Luzern) usw.

**häg Kirchenheizung
Zentralheizung**

F. Hälge
Ingenieur

St. Gallen
Lukasstr. 30
Tel. 22.65

Zürich
Kanzleistr. 19
Tel. 58.058

Diplômes

des Congrégations des Enfants de Marie

à prix très modérés. Sujets
divers. Veuillez demander,
s. v. p., des échantillons.

Raeber & Cie., Lucerne

Bilanzsummen:

1928	Fr. 90,729,884.—
1929	Fr. 103,944,949.—
1930	Fr. 128,016,675.—
1931	Fr. 144,444,551.—

Wir nehmen zurzeit Gelder entgegen auf:

Obligationen, 3—7 Jahre fest, 4 0/0

Depot-Conti, je nach Anlagedauer 3 1/2—3 7/8 0/0

Depositenhefte 3 1/2 0/0.

Schweizerische Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

Garantiekapital und Reserven rund Fr. 21,000,000.—